

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 106 (2019)
Heft: 5: Fügen in Holz : neue Freiheit im Knoten

Rubrik: Wettbewerb

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Zone mit Familien- und Gemeinschaftsgärten in Form von «Sørensen-Inseln» bildet beim erstrangierten Projekt den Übergang zwischen dem künftigen Wohnquartier auf dem Viererfeld und der öffentlichen Freifläche dahinter.

Verfahren

Selektiver städtebaulicher Wettbewerb mit drei Projektteilen

Auslober und Durchführung
Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik, Immobilien Stadt Bern

Fachpreisgericht

Mark Werren (Stadtplaner Bern),
Thomas Pfluger (Stadtbaumeister Bern),
Gunter Henn, Rainer Klostermann,
Zita Cotti, Anne Kaestle, Jutta Strasser,
Andrea Cejka, Stefan Rotzler, Denise Belloli

Rangierte Teams

Ammann Albers Stadtwerke / Raderschall
Partner / Huggenbergerfries (1. Rang für
Städtebau und Landschaftspark, 4. Rang
Wohnen);
pan m & Martin Dubach / Carolin Riede
(2. Rang für Städtebau und
Landschaftspark, 1. Rang Wohnen);
BHSF und Felix Claus Dick van Wageningen /
Klötzli Friedli (3. Rang für Städtebau und
Landschaftspark, 6. Rang Wohnen);
Hosoya Schaefer (2. Rang Wohnen);
agps (3. Rang Wohnen);
Bürgi Schärer / Futurafrosch (5. Rang
Wohnen);
Camponovo Baumgartner (7. Rang Wohnen);
19 weitere teilnehmende Teams

Eingewoben statt eingepflanzt

Städtebaulicher Wettbewerb Arealentwicklung Viererfeld / Mittelfeld in Bern

Ideen für eine Überbauung des Viererfelds werden in Bern seit über einem halben Jahrhundert gewälzt. In den 1960er Jahren erwarb der Kanton von der Burgergemeinde das 16 Hektar grosse Landwirtschaftsgebiet, wo 1914 die dritte Schweizerische Landesausstellung und 1928 die erste Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit stattfanden, um darauf einen Universitätscampus zu bauen. Nachdem sich die Hochschule in der Folge dezentral weiterentwickelte,

geriet das Areal am Rand der Länggasse in den Fokus der Stadtberner Wohnbaupolitik. 2004 wurde eine erste Planungsvorlage «Viererfeld zum Wohnen» an der Urne knapp verworfen. 2016 sagte die Stadtbevölkerung dann Ja zum Teilerwerb durch die Stadt sowie zur Einzonung des Viererfelds und hiess parallel auch eine Umzonung des benachbarten, rund drei Hektar grossen Mittelfelds gut. Im direkt betroffenen Stadtteil Länggasse-Felsenau wurde das Vorhaben allerdings erneut relativ deutlich abgelehnt.

Rasche Umsetzung im Fokus

Vor diesem politischen Hintergrund und der langen Planungsgeschichte muss auch der Wettbewerb betrachtet werden, den die Stadt Bern Anfang 2018 für ihr grösstes städtebauliches Projekt seit Jahrzehnten ausgeschrieben und im Januar dieses Jahres abgeschlossen hat.

Das Verfahren war ganz darauf ausgerichtet, die Entwicklung von Viererfeld und Mittelfeld möglichst effizient voranzutreiben: Die aus der Präqualifikation gewählten 26 multidisziplinären Teams hatten für beide Areale die drei separaten Aufgaben «Städtebau», «Stadtteilpark» und «Wohnen» zu lösen, sodass zugleich die leitenden Planer für die Erstellung eines Masterplans und die Teams für die Ausarbeitung der Wohnprojekte einer ersten Bauetappe bestimmt werden konnten. Gewählt wurde schliesslich jener Entwurf, mit dem das neue Quartier für 3000 Bewohnerinnen am wenigsten zu einem Fremdkörper in der bestehenden Stadt zu werden verspricht.

Der in den Kategorien «Städtebau» und «Stadtteilpark» erstrangierte und zur Weiterbearbeitung empfohlene Vorschlag von Ammann Albers Stadtwerke (Städtebau) mit Raderschall Partner (Landschaftsarchitektur) und Huggenbergerfries (Architektur) sieht auf dem Viererfeld eine vergleichsweise kleinteilige und durchlässige Bebauung entlang der Hangkante über der Aare vor und einen angrenzenden Bereich mit Familien- und Gemeinschaftsgärten in Form von «Sørensen-Inseln» als Übergang zur öffentlichen Freifläche und zum Wald. Entlang einer X-förmigen inneren Erschliessung entwickelt der Entwurf eine stimmige Abfolge von Strassenräumen und Plätzen. Grösstenteils soll im neuen Quartier auch im Erdgeschoss gewohnt werden, die relativ wenigen Publikumsnutzungen sind auf die Verzweigungspunkte, wo sich das Wegsystem weitet, konzentriert. Die grösste dieser Weitungen bildet als dreieckiger Platz ein angemessenes Entrée zum Quartier von der inneren Enge her.

Lose Enden der Stadt verknüpfen

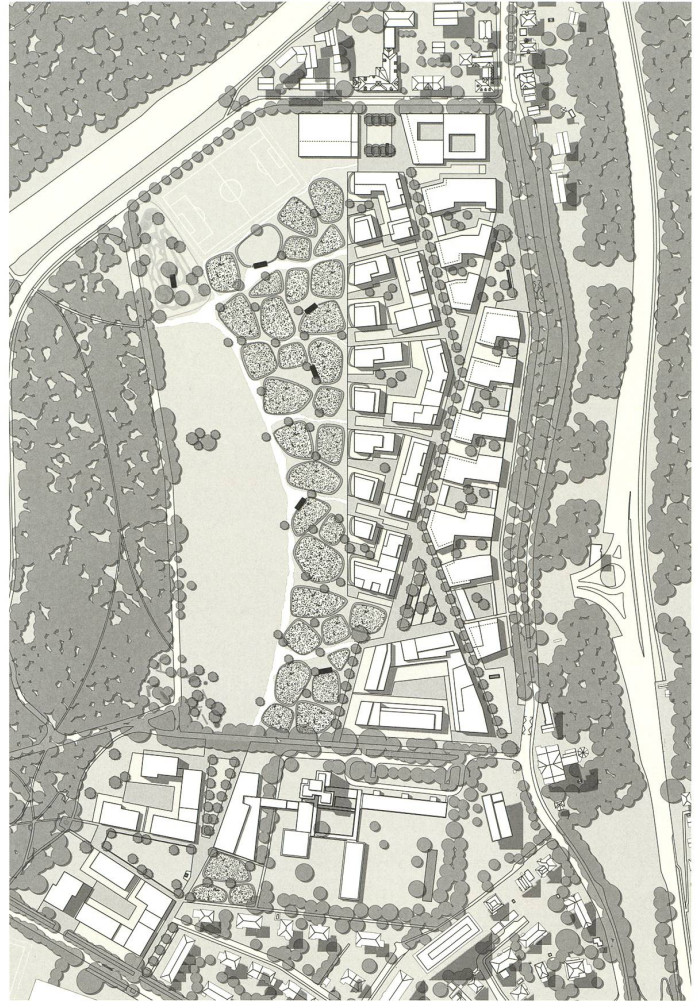
Die räumliche Struktur des Siegerprojekts überzeugt durch ihre Logik, Klarheit und Differenzierung. Und dadurch, dass sie nicht den Eindruck einer implantierten Grosssiedlung erzeugt, sondern einer präzisen und mit Feingefühl gewobenen Verbindung loser Enden der bestehenden Stadt. So werden die markanten Bauten des Enge-Schulhauses im Norden und des Burgerspittels im Süden geschickt als Anknüpfungspunkte ins neue Viererfeld-Quartier miteinbezogen. Jurymoderator Klos-

termann lobte den kompositorischen Klang dieses städtebaulichen Entwurfs. Gut hörbar sind dessen feine Töne auch im Vergleich mit den im zweiten (pan m & Martin Dubach mit Carolin Riede) und dritten Rang (BHSF/Claus Dick van Wageningen mit Klötzli Friedli) klassierten Projekten: Mit sehr unterschiedlichen städtebaulichen Typologien bilden beide auf einem streng orthogonalen Raster eine in mehrere Blöcke aufgeteilte neue Grossestruktur. Den radikalsten Gegenentwurf lieferten Christ & Gantenbein mit Maurus Schifferli, die einen nur punktuell durchbrochenen Wohnhof von einem halben Kilometer Länge vorschlugen.

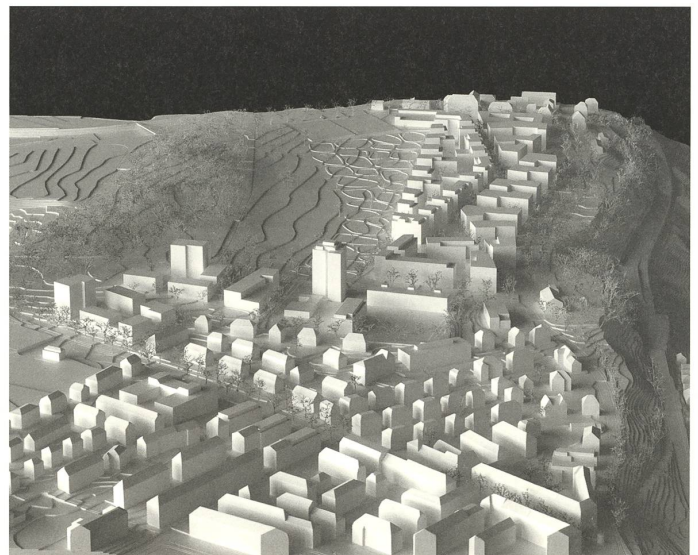
Keine überzeugende Verbindung beider Areale möglich

Auch auf dem Mittelfeld trafen die Wettbewerbsgewinner den gewünschten Ton: Nachdem sich Stadt- und Jurypräsident Alec von Graffenried im Vorfeld des Verfahrens wohlwollend gegenüber der Möglichkeit von Hochhäusern auf diesem Teil des Planungsgebiets geäussert hatte, gehörten sie zu den wenigen Teilnehmenden, die darauf verzichteten und somit auf «eine städtebauliche Schwächung des präzise eingebundenen Burgerspittel-Hochhauses», wie der Jurybericht nun festhält. Eine überzeugende städtebauliche Verbindung von Viererfeld und Mittelfeld ist allerdings keinem Team gelungen: Sie wurde durch die planungsrechtliche Zonierung des Viererfelds verhindert, die dessen obere Hälfte, wo sich die beiden Areale verschränken liessen, als Freifläche definiert.

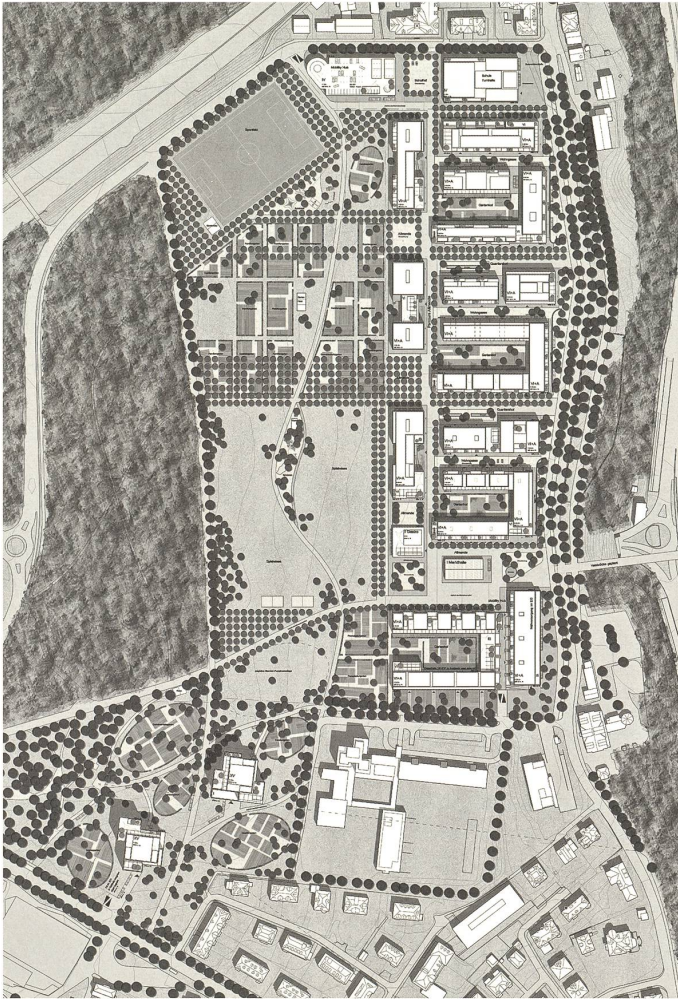
Im Vorfeld hatte eine Gruppe von 50 Architekten aus der Region in einem offenen Brief an den Stadtpräsidenten das Verfahren mit der Präqualifikation und bestehend aus drei Projektteilen, in denen Entwürfe vom Städtebau bis zu Wohnungsgrundrissen im Massstab 1:200 verlangt wurden, als grundsätzlich falsch kritisiert: Es brauche zunächst einen offenen städtebaulichen Wettbewerb mit einfachen Randbedingungen. Die Stadt selbst bezeichnet den eingeschlagenen Weg als unorthodox, innovativ und mutig. Und konstatiert nun, dass ihr das Ergebnis durchaus recht gegeben habe. Dem ist in Bezug auf die Qualität der eingegangenen Projekte nicht zu widersprechen. Das enge Korsett der Vor-



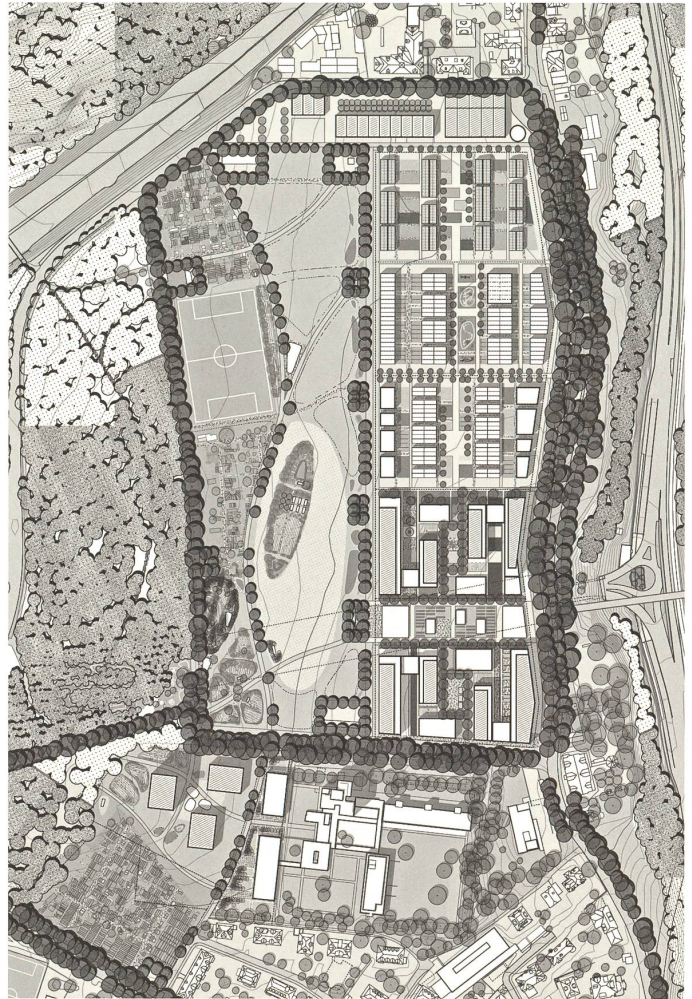
1. Rang Städtebau, 1. Rang Landschaftspark, 4. Rang Wohnen:
Ammann Albers Stadtwerke / Raderschall Partner / Huggenbergerfries



Das erstrangierte Projekt zeigt eine relativ feinkörnige Struktur entlang der Hangkante und einen klar zonierten Landschaftspark auf dem Viererfeld sowie eine dichte Bebauung ohne Hochhäuser auf dem Mittelfeld (links) neben dem Burgerspittel-Hochhaus.



2. Rang Städtebau, 2. Rang Landschaftspark, 1. Rang Wohnen:
pan m & Martin Dubach / Carolin Riede



3. Rang Städtebau, 3. Rang Landschaftspark, 6. Rang Wohnen:
BHSF und Felix Claus Dick van Wageningen / Klötzli Friedli

gaben und der enorme Aufwand für die Eingaben haben allerdings unorthodoxe, innovative und mutige Vorschläge verhindert, die Berns städtebaulichen Horizont hätten erweitern können.

Das Verfahren ad absurdum geführt

Ein Stück weit hat das Preisgericht das Konzept dieses Verfahrens durch seine Beurteilung selbst ad absurdum geführt: Es kam zum Entschluss, für die beiden Aufgaben «Städtebau» und «Stadtteilpark» dieselben drei Eingaben in derselben Reihenfolge zu rangieren (und es beschloss zudem, diese drei Projekte, zusammen mit vier weiteren, auch im Wettbewerbsteil «Wohnen» für die Weiterbearbeitung zu berücksichtigen). Stadt- und Jurypräsident Alec von Graffenried nannte das eine «glückliche Fügung». Vielleicht ist es auch schlicht

die Erkenntnis, dass sich städtebauliche und landschaftsgestalterische Aspekte von Konzepten für ein neues Quartier nicht sinnvoll als separate Einheiten behandeln lassen.

Auf jeden Fall stellt das vorliegende Ergebnis sicher, dass im weiteren Planungsprozess nicht zunächst zwei unterschiedliche grossräumliche Konzepte zusammengeführt werden müssen, was eine noch grössere Zahl von Planern involvieren würde. Anspruchsvoll genug wird dieser Prozess auch so: Bis Ende 2019 soll ein Masterplan unter Federführung der städtebaulichen Wettbewerbsgewinner ausgearbeitet und den sieben ausgewählten Teams für die Wohnbauten Projekte zugeteilt werden, bevor sich dann Investoren für deren Umsetzung bewerben können.

Irgendwann in näherer Zukunft soll auch noch eine nicht unwesentliche Randbedingung für die Weiter-

entwicklung des Grossprojekts geklärt werden: In Bern wird seit Jahren über den Bau einer neuen Brücke gestritten, welche mit einem Kopf just auf dem Viererfeld eine Verbindung zu den Quartieren Breitenrain / Lorraine schaffen soll. Nachdem diese ursprünglich nur dem Fuss- und Veloverkehr hätte dienen sollen, engagieren sich nun verschiedene Interessengruppen dafür, dass darauf auch öffentliche Verkehrsmittel kursieren sollen – oder sogar eine vollwertige Brücke für alle Verkehrsmittel als Vervollständigung eines Rings von quaterverbindenden Strassen. Angesichts der politisch verfahrenen Situation um diese Brücke hält der Jurybericht zufrieden fest, dass viele Vorschläge den Anschluss einer Velobrücke an der vorgegebenen Stelle ausweisen, keiner jedoch ihren Bau bedingt. Das erstrangierte Projekt ist auch hier der Konkurrenz einen

Schritt voraus: Es ist bewusst so angelegt, dass ein Brückenkopf nicht nur an der vorgesehenen Stelle sinnvoll integriert werden könnte, sondern auch weiter nördlich, wo er für die Verfechter eines vollwertigen neuen Aare-Viadukts richtiger wäre.

— Benjamin Muschg